

# Kapitel 3



*Tue, was du tust, mit ganzem Herzen!*

Als Emilia und Leonie mit ihren Ponys vom Hof ritten, schien die Aprilsonne am wolkenlosen Himmel wie auf einer Urlaubskarte. Es duftete nach Frühling, irgendwo in der Ferne war fröhliches Vogelgezwitscher zu hören. Der eben noch so aufgedrehte Silver entspannte sich von Schritt zu Schritt, den sie sich vom Springplatz entfernten, sodass Leonie ihm die Zügel immer mehr hingeben konnte und sich auch selbst mehr und mehr entkrampfte. Auch Valentin hatte mit dem Kopfschlagen aufgehört. Aber heute hatte es wirklich eine Weile gedauert. »Boah, Florian war ja mal wieder ganz schön auf Krawall aus«, stöhnte Leonie und äffte den Trainer dann kichernd nach.

»Ich finde das nicht lustig«, erklärte Emilia. »Wenn ich ganz ehrlich bin, dann macht mir der Unterricht bei ihm überhaupt kein bisschen Spaß, ob nun Dressur oder Springen. Und wie er gerade mit dir und dem armen Silver umgegangen ist, das war einfach nur ganz schrecklich ... schrecklich brutal.«

»Hm ... aber wenn Silver immer wieder vor diesem blöden Oxe stoppt, dann hilft am Ende doch nur noch ein Klaps auf seinen dicken Ponyhintern«, meinte Leonie leichthin. »Immerhin ist er danach nicht noch einmal davor stehen geblieben.«

»Aber macht es dir denn gar nichts aus, wenn er auf Silver einschlagen muss, damit der springt? Ein Klaps war das sicher nicht.« Emilia konnte nicht verstehen, warum Leonie den Trainer mal wieder verteidigte. Es war ihr ein Rätsel, wie Leonies Liebe zu Silver mit den harten Methoden des Trainers zusammenpasste.

»Puh ...«, machte Leonie zunächst, verzog dabei genervt das Gesicht, bevor sie erklärte: »Einschlagen hört sich ziemlich brutal an und ist auch definitiv übertrieben, denn das hat er nun wirklich nicht getan. Aber okay, stimmt schon, so toll finde ich das auch nicht. Doch Florian ist nun mal ein echt erfahrener Reiter und Trainer und wird schon wissen, was richtig ist und was nicht. Der hat schon wahnsinnig viele

Pferde ausgebildet und außerdem einen megaguten Ruf, sodass ich ...« Leonie beendete ihren Satz nicht. Stattdessen hob sie die Hand und deutete auf etwas, das wenige Meter vor ihnen mitten auf dem Feldweg lag. »Guck mal, Emilia, was ist das ... ein Hase oder Kaninchen?«

Emilia war gedanklich noch bei ihrem Gespräch. Sie mochte Leonie wirklich gern, aber sie fragte sich inzwischen, ob sie ihre Freundin vielleicht doch nicht so gut kannte, wie sie angenommen hatte. Leonie konnte doch unmöglich gutheißen, dass Florian ihr Pony mit der Longierpeitsche schlug, damit es sprang. Ja, zugegeben, auch sie ließ sich manchmal zu einem ziemlich ruppigen Umgang mit Valentin hinreißen, wenn Florian ihr das so sagte – auch, wenn es sich nicht gut für sie anfühlte. Aber er war der Trainer. Ihre Eltern hatten ihn nicht aus Zufall ausgewählt, sondern weil er einen sehr guten Ruf hatte. All das schwirrte Emilia durch den Kopf, weshalb sie auch nur ziemlich gleichgültig murmelte: »Hm, jedenfalls war das mal eins von beidem, zumindest ein Stück davon.«

»Vielleicht ist ein Fuchs dafür verantwortlich«, überlegte Leonie laut, deren ganze Aufmerksamkeit sich nun auf das blutige Fellknäuel richtete. »Hoffentlich kein Wolf. Der Gedanke, dass hier hinten bei den Weiden Wölfe herumschleichen und nicht nur Jagd auf Hasen oder Kaninchen machen könnten ... grrr, da wird mir echt ganz anders. Man hört ja immer wieder, dass sie sogar Pferde ... Großpferde auf der Weide angegriffen haben sollen.«

Nun horchte Emilia doch auf. Wölfe in der Nähe der Koppeln war bestimmt nichts, was man sich wünschen sollte.

»Vielleicht sagen wir am besten gleich mal auf dem Hof Bescheid«, meinte Emilia schließlich.

Leonie stimmte ihr nickend zu, als es neben ihnen im Gebüsch plötzlich laut raschelte und knackte. Im nächsten Moment kam ein riesiger Vogel mit gellendem »Bijäää, bijäää!« aus dem grünen Dickicht geflattert.

»Ein Bussard!«, rief Leonie. »Er hat es auf das blutige Fellkn...« Der Rest ihres Satzes ging in lautes Kreischen über, als Silver verängstigt den Kopf hochriss und schließlich panisch losgaloppierte. Darauf war Leonie nicht vorbereitet und wurde regelrecht hintenüber von Silvers Rücken gefegt. Hilflos musste Emilia mitansehen, wie ihre Freundin zu Boden fiel, mit dem linken Fuß aber im Steigbügel hängenblieb und wie eine Marionette von Silver halb am Boden liegend hinter sich hergezogen wurde.

Valentin hatte einen kurzen Moment wie erstarrt dagestanden. Diesen Moment hätte Emilia nutzen müssen, um rasch die Zügel aufzunehmen und ihn unter Kontrolle zu behalten. Doch sie war zu perplex gewesen, zu entsetzt, was sich da

direkt vor ihren Augen abspielte, als dass sie in der Lage gewesen wäre, vorausschauend zu handeln. Valentin bäumte sich auf und machte dann einen großen Galoppsprung nach vorne. Wie Leonie kurz zuvor wurde auch Emilia nach hinten aus dem Sattel geworfen und fiel zu Boden. Doch sie bekam im Gegensatz zu ihrer Freundin die Füße noch rechtzeitig aus den Bügeln und ihr Aufprall wurde von dem weichen Gras am Feldrand abgefangen. Emilia rappelte sich wieder auf und wollte mit einem beherzten Sprung nach Valentins Zügeln greifen. Aber ihre Hand ging ins Leere, das Pony hatte sich bereits mehrere Galoppsprünge von ihr entfernt.

»Leonie!«, schrie sie panisch. »LEONIE!«

Leonie hörte sie nicht, konnte sie nicht hören. Das Mädchen hatte das Bewusstsein verloren, als sie mit dem Hinterkopf auf einen Stein aufgeschlagen war. So bekam sie nichts davon mit, wie sie mehrere Galoppsprünge hinter Silver hergezogen wurde und ihr Pony an der Gabelung nicht nach links um die Koppeln des Pferdehofes abbog, sondern geradeaus Richtung Landstraße lief. Leonie konnte auch nicht sehen, dass Valentin sie eingeholt hatte und an ihnen vorbeidonnerte.

Emilia hingegen musste hilflos mitansehen, wie ihr Pony auf die Landstraße galoppierte und ein dunkelblauer Kombi eine Vollbremsung vollführte, um nicht mit ihm zusammenzuprallen.

Ein, zwei Sekunden war sie starr vor Entsetzen, dann lief sie laut schluchzend los.

Wenn es irgendetwas gab, das an dem Beinahe-Zusammenstoß zwischen Valentin und dem Auto *gut* war, dann dass Silver wegen des plötzlich vor ihm auftauchenden Hindernisses abrupt stehen blieb. Die Insassen des Kombis handelten geistesgegenwärtig, indem sie sofort aus dem Auto sprangen. Während der Mann nach Valentins Zügeln griff, um ihn am Weglaufen zu hindern, und gleichzeitig mit seinem Handy den Rettungswagen verständigte, bemühte sich die Frau um Leonie, die mit dem Fuß noch immer im Steigbügel festhing.

Keuchend erreichte Emilia die Straße.

»Was ist mit Leonie?«, schluchzte sie. »Ist sie t...tot?«

Die Frau schüttelte den Kopf. »Nein, sie ist nur bewusstlos ... Mach dir keine Sorgen, sie kommt sicher gleich wieder zu sich! Und der Krankenwagen ist bestimmt jeden Augenblick hier.«

»Kannst du dich bitte um die Pferde kümmern?«, forderte der Mann Emilia auf und hielt ihr Valentins Zügel hin.

Das Fuchspony stand heftig pumpend da, genauso wie Silver, dessen Zügel Emilia gleich mitgriff.

Es dauerte wirklich nicht allzu lange, da wurden in der Ferne die Sirenen eines sich schnell nähernden Krankenwagens laut, doch für Emilia hatte sich das Warten

wie eine halbe Ewigkeit angefühlt.

Die Sanitäter bemühten sich um Leonie, während Emilia einfach nur dabeistand und selbst zum Weinen zu geschockt war. Als Leonie in den Krankenwagen verfrachtet wurde, der kurz darauf mit Blaulicht davonfuhr, wandte sich die Frau mit einfühlsamer Stimme an Emilia.

»Wir müssen die Eltern deiner Freundin verständigen. Hast du vielleicht eine Telefonnummer oder Adresse?«

»Florian Hogrefe ...«, wisperte Emilia.

»Ist das der Vater des Mädchens?«, nahm die Frau an.

Emilia schüttelte den Kopf. »Nein, das ist ...ist der Besitzer des Hofes, wo unsere Ponys in Pension stehen. Er ... er hat die Telefonnummer von Leonies Eltern.«

Die Frau deutete auf das Anwesen der Hogrefes, das sich ein gutes Stück in der Ferne hinter ihnen befand. »Ist das der Reiterhof dort hinten?«

»Ja ...«

»Gut.« Die Frau nickte, bat dann ihren Mann, mit dem Auto vorzufahren, während sie selbst Emilia zu Fuß zurück zum Hof begleiten wollte. Wie selbstverständlich übernahm sie das Führen von Silver, der mit hängendem Kopf neben ihr hertrötete, als sorgte er sich ebenso um Leonie.

Emilias Gedanken überschlugen sich. Warum hatte sie Leonie bloß zu diesem bekloppten Ausritt überredet? Sie hätte ihr ihre Meinung zu Florian und seinem schrecklichen Unterricht auch später im Stall sagen können. Oder auf dem Nachhauseweg, den sie immer ein gutes Stück gemeinsam mit den Rädern fuhren.

Und wenn sie nicht wieder gesund wurde? O nein, so durfte sie nicht denken, Leonie war eine Kämpferin!

Was auch immer Leonie zugestoßen war, ob sie sich leicht oder schwer verletzt hatte, die Schuld lag bei ihr, Emilia. Nur sie war dafür verantwortlich und das würde sie sich niemals verzeihen können! Das war Fakt!

# Kapitel 4



*Wir alle machen auch unschöne Erfahrungen. Doch wir können daraus lernen,  
ja sogar manchmal Kraft schöpfen und daran wachsen.*

»Alles ist gut, Emilia«, sagte Katja Behrends zu ihrer Tochter, während sie ihr sanft über den Rücken strich. »Du hast doch gehört, was Leonies Eltern gerade gesagt haben. Leonie hat großes Glück gehabt.«

Emilias Mutter hatte recht. Alles war gut ... würde wieder gut werden. Leonie hatte eine Gehirnerschütterung. Ansonsten war sie nahezu unverletzt geblieben. Was einem Wunder gleichkam, wenn man bedachte, dass sie mehrere Meter im Steigbügel festhängend hinter ihrem Pony hergezogen worden war. Ein paar Hautabschürfungen und eine mittelschwere Gehirnerschütterung, weshalb die Ärzte sie mindestens bis morgen im Krankenhaus behalten wollten. Nur zur Sicherheit, hatten die Mediziner ihre Entscheidung vor Leonies Eltern begründet.

Emilia seufzte und atmete erleichtert auf. Zumal auch beide Ponys gänzlich unverletzt geblieben waren.

Ja, sie alle hatten wirklich noch mal Glück gehabt, verdammtes Glück ...

Doch da waren diese Bilder, diese schreckliche Szene, die Emilia miterleben musste, gepaart mit dem entsetzlichen Gefühl absoluter Hilflosigkeit, die ihr unentwegt durch den Kopf gingen. Sie liefen vor ihren Augen wie ein Film in Dauerschleife ab, der jedoch nicht wie die Realität ein glückliches Ende nahm. In Emilias verrücktspielender Fantasie trug Leonie schwere Verletzungen davon oder es kam sogar zum Tod der jungen Reiterin und beider Ponys. Emilia konnte nicht damit aufhören, sich immer wieder und wieder das Allerschlimmste auszumalen ... und dabei wurde es von Mal zu Mal noch etwas dramatischer.

Und wenn sie sich nicht gerade bitterböse vorstellte, wie schlimm alles hätte enden können, dann hatte sie mit bohrenden Schuldgefühlen zu kämpfen.